

Peer-Hartwig Pollmann

Arztberuf und Seelenheilkunde im Zeitalter der Naturwissenschaften

Ein kritischer Rückblick



BARTON VERLAG

Peer-Hartwig Pollmann

**Arztberuf und Seelenheilkunde
im Zeitalter der Naturwissenschaften**

Ein kritischer Rückblick



BARTON VERLAG

Erste Auflage 2020
© Barton Verlag ist ein Imprint
der Velbrück GmbH, Weilerswist-Metternich 2020
www.barton-verlag.de
Satz: Gaja Busch
Printed in Germany
ISBN 978-3-934648-35-7

© Coverabbildung: aus der Sammlung des Autors das Gemälde
des Malers Herbert Vogt (1918-2015) aus dem großen
Gemäldezyklus »Figurengruppen«: Arkadische Figurengruppe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

Vorwort

Der große schweizerische Kunst- und Kulturhistoriker Jakob Burckhardt (1818–1897) lehnte die Philosophie ab. »Aber diese Ablehnung ist schon Philosophie, der Philosophie entkommt niemand« sagte Karl Jaspers hierzu. Die Geschichte der Menschheit und auch ihre Gegenwart und mögliche zukünftige Entwicklungen sind geprägt von den Einflüssen der Weltanschauungen, ja sind ohne diese gar nicht denkbar, fast mit ihnen identisch, d.h. ohne Philosophie, ohne Religion und – seit ca. 200 Jahren – ohne Ideologien nicht denkbar. Die letzteren sind eigentlich Hassanschauungen, die ohne Schwarz-Weiß-Denken nicht auskommen, um sich über einen Gegenpol zu definieren, erforderlich zur Abgrenzung und Kontrastierung des eigenen einzig wahren Weltbildes. Mit ideologisch Verblendeten kann man nicht wirklich ein Gespräch führen, nicht diskutieren, sie sind im Besitz der Wahrheit. Es muss der notwendige und »gerechte« Kampf geführt und gewonnen werden, zur Vernichtung oder »bestenfalls« Unterwerfung und Gleichschaltung des Gegenpols, der Abweichler, bis dann das vermeintlich gelobte Land erreicht werden kann, welches anschließend als der totale Herrschafts-, Unterdrückungs- und Terrorstaat sich erweist, als Hölle auf Erden.¹ Auch das Christentum als Religion der Liebe und Nächstenliebe hat gegen seinen eigenen Geist und seine Grundlagen sehr oft verstoßen und weist in seiner Geschichte schrecklichste und abscheulichste Vernichtungstaten auf, zum Beispiel die katholische Inquisition und der protestantische

1 D. Wyss hat dies in seiner umfassenden äußerst eindrucksvollen Untersuchung dargestellt: *Kain, Eine Phänomenologie und Psychopathologie des Bösen*, Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann 1997.

Calvinismus mit grauenhaften Folterungen und mit Ketzer- und Hexenverbrennungen, mit Glaubenskriegen zwischen Katholiken und Protestanten.

Trotzdem ergänzen und befruchten sich Philosophie und Christentum, welches ja auch in Platon einen seiner Ursprünge hat, gegenseitig, regen sich an zu neuen Aspekten und Diskussionen. Sie müssen zusammen gegen die Unterdrückungssysteme der Ideologien und für die Freiheit stehen. Auch sonst sind beide aufeinander angewiesen und beide sind im Grunde mehr als Wissenschaft; nur die Lehren ihrer Geschichte, ihrer Texte und ihre Denkmethode sind als Wissenschaft zu lehren. Das Eigentliche sind dann Erfahrungen, Denken und Urteilen, innere Entscheidung, Gemüts- und Gewissensbildung des je einzelnen (entsprechend Kants Satz: Man kann nicht Philosophie lernen, nur Philosophieren). Zum Verhältnis der Philosophie zur Wissenschaft sagt Thomas Mann, dass die Wissenschaften immer nur das erforschen, was ihnen von der Philosophie vorgegeben wird. Auch müssen beide Disziplinen wissenschaftliche Tatsachen anerkennen und übernehmen (bei Galilei dauerte es mehr als drei Jahrhunderte, von 1633 bis 1992, bis die Katholische Kirche ihn rehabilitierte) damit der Glaube dann, im Sinne Kants, immer reiner werden kann. Es kommt in der dauernd zu vollziehenden philosophischen und religiösen Besinnung auf Klarheit statt Verworrenheit an, auf Tiefgründigkeit, auf Wahrhaftigkeit, auf Reinheit, auf die Fähigkeit zu Toleranz und Mitmenschlichkeit, auf Anerkennung von Tatsachen. Dass dies von vielen nicht zu leisten ist, sie dies ggf. auch nicht können, zeigt sich in einer steigenden Zahl der Anhänger von Verschwörungstheorien in der Corona-Krise. Und wichtig bleibt, die Unterschiede von Philosophie und Religion zu den Wissenschaften sowie die von Geisteswissenschaften zu den Naturwissenschaften dauernd zu klären und zu beachten. Damit geht die Anerkennung dessen einher, was ich wirklich weiß, mit welchen Mitteln ich etwas weiß und

ich mir damit klar werde über die Begrenzung meines Wissens, mich wappne gegen eine Verabsolutierung von Partialerkenntnissen und gegen ein vermeintliches Totalwissen.

Über all dies mit Klarheit zu verschaffen, ist eines der Hauptmotive zum Verfassen dieser Schrift. Der Mensch ist das umfassendste Wesen, welches es gibt, und meine persönliche Meinung ist, dass in keinem anderen Beruf als dem Arztberuf man mehr dazu aufgerufen sein sollte, diese Dimensionen des Menschen, die von der Materie bis zum Leben, bis zur Seele und bis zum Geist reichen, immer zu wissen und zu beachten und sein Handeln entsprechend auszurichten. Die modernen Mediziner neigen immer mehr dazu, die zweifellos großen Fortschritte und Möglichkeiten durch die Technik überzubewerten, Überlegungen zu Diagnostik und Therapie zu sehr an die Technik mittels Computer (und mit dem Laptop am Krankenbett) mit Benutzung von vorformulierten und standardisierten Befundberichten zu delegieren. Persönliche Besorgnisse aber des Patienten, da Zeit und Einfühlung erforderlich und in der heutigen Medizin nicht mehr honoriert, werden gleich an den Psychologen weitergereicht und damit insgesamt die Substanz des Arztberufes ausgehöhlt und vielleicht sogar seine Existenz selbst gefährdet. Er droht in eine Zersplitterung überspezialisierter Einzeldisziplinen zu verfallen. Ich selbst hatte noch das große Glück, 40 Jahre in Baden-Baden in einer Klinik für Innere Medizin zu arbeiten, die von ihrem ersten Chefarzt psychosomatisch ausgerichtet war, entsprechend der Lehre Viktor von Weizsäcker. Ich war dabei als Facharzt für Neurologie und Psychiatrie ärztlich tätig, sowohl internistisch unter fachinternistischer chefärztlicher Anleitung als auch eigenverantwortlich als Neurologe und Psychiater: also »ganzheitlich« in einem fundierteren Sinne, als dieses gemeinhin verstanden wird.

Warum kann man vom Zeitalter der Naturwissenschaften sprechen? Seit Beginn der Neuzeit haben die

Naturwissenschaften im allgemeinen Bewusstsein eine Vorrangstellung erreicht aufgrund ihrer märchenhaften Erfolge und der kausalen Offensichtlichkeit und Stringenz, die von jedem im Prinzip nachzuvollziehen ist. In den USA gibt es eigentlich nur »Science« (Naturwissenschaften), Geisteswissenschaften werden nicht ernst genommen. Es zählt nur die Wissenschaft, die naturwissenschaftliche Methodik anwendet. Geisteswissenschaftler versuchen, dieser Forderung nachzukommen, indem sie quantitative Verfahren wie Rankings und Tests und kausalen Zusammenhängen unverhältnismäßige Wichtigkeit zugestehen, mit gravierenden Konsequenzen. Auch Immanuel Kant ist einseitig auf Kausalität festgelegt. Diese Vermischung von Geisteswissenschaften mit Naturwissenschaften hat schwere Folgen und führt zu der Bildung von Ideologien, wenn zum Beispiel als geisteswissenschaftlich anzusehende Fragestellungen der Psychologie und Soziologie mit naturwissenschaftlicher Methodik zu klären versucht werden, wie etwa im Freudianismus und Marxismus.

In der Psychiatrie ist nicht die Quantität der Fälle das Wichtigste. Der exemplarische Einzelfall kann mit einem Mal die Augen öffnen auf andere Fälle mit ähnlichen typologischen Wesenszügen bei aller sonst vorhandenen unterschiedlichen Individualität, deren diagnostische Zusammengehörigkeit bisher im Unklaren geblieben war. So war es zum Beispiel beim *Typus melancholicus* von Tellenbach und auch bei meiner Promotion spielte dieser typologische Blick eine entscheidende Rolle. So kann die Existenz eines psychiatrischen Krankheitsbildes durch wenige markante Fälle offensichtlich werden. Einmal erkannt, kann es Gestalt annehmen und in einen diagnostischen Begriff gefasst werden. In der wissenschaftlichen Literatur erlangten auf diese Weise einzelne Patienten Bedeutung und Berühmtheit, etwa der Fall Anna O. von Sigmund Freud oder der Fall des Hauptlehrers Wagner von Robert Gaupp.

Der redliche Naturwissenschaftler bzw. die Naturwissenschaftlerin wird sich der Grenzen der Forschung, ihrer Methoden und der Reichweite ihrer Ergebnisse bewusst bleiben und nicht den Anspruch auf Vorrangstellung erheben oder gar darauf, im Besitz einer »allgemeingültigen Wahrheit« zu sein. Auch wenn einige der Koryphäen das nicht schaffen, kannten die meisten der wirklich großen Naturwissenschaftler – so Einstein, Heisenberg, Bohr, Planck – die Grenzen ihres Wissens und waren auch gläubige Menschen.

Der phänomenologisch-anthropologischen Psychiatrie und Psychologie fühle ich mich auf Grund meiner Ausbildung bei Pauleikhoff in Münster und aus Überzeugung verbunden. Neben der Formulierung von eigenen Überlegungen und Erkenntnissen will ich dazu beitragen, den Bekanntheitsgrad wichtiger Werke und ihrer Hauptvertreter Pauleihoff, Tellenbach und Wyss wachzuhalten und zu erweitern. Mit Zitaten möchte ich einen Überblick sowie Hinweise und Anregungen zum Lesen dieser Texte geben.